

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 128 (2002)
Heft: 10: Alternative Energien

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Manser

Sechs Jahre lang lebte der Basler Bruno Manser im tropischen Regenwald von Sarawak auf Borneo (Malaysia) beim Urwaldvolk der Penan. Seine Tagebücher, mit eindrücklichen Zeichnungen und Skizzen geschmückt, sind noch bis zum 14. April 2002 im Naturmuseum Olten zu bestaunen. Es sind Zeugnisse einer bedrohten Kultur und ein stummer Aufschrei gegen die Zerstörung der Regenwälder.

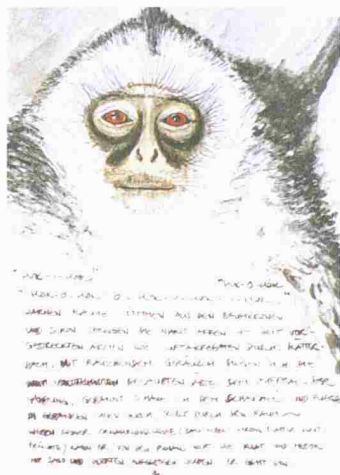
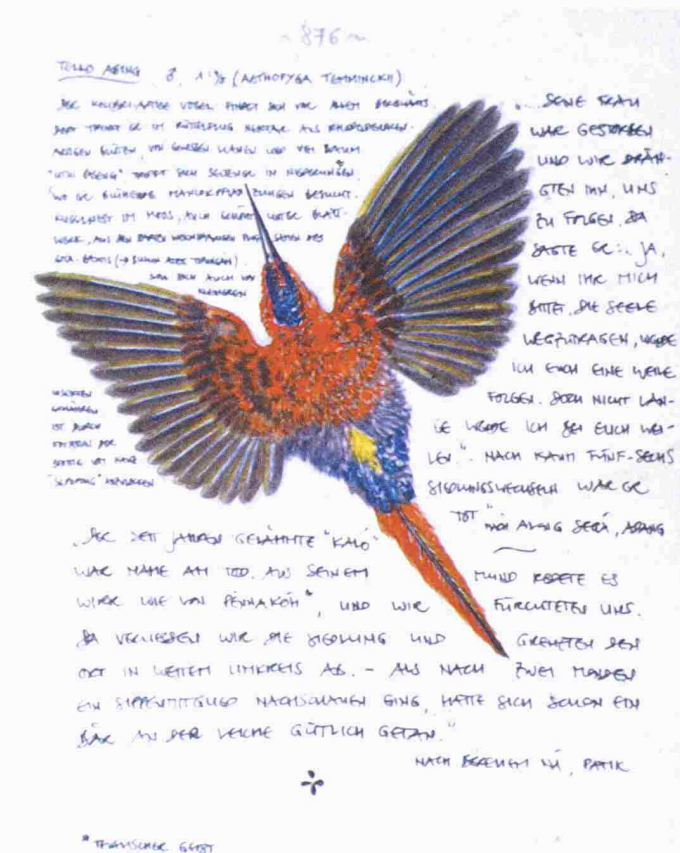
(pd/ce) Ursprünglich war Bruno Mansers Aufenthalt im Urwald von Borneo als Studienreise geplant. Er war 1984 auf der Suche nach den Wurzeln der Menschheit, denn die Penan leben heute noch – wie einst unsere Vorfahren – als Jäger und Sammler. Doch aus der Feldforschung erwuchs eine Lebensaufgabe: ein Engagement, das Bruno Manser alles abverlangte. Als er sah, dass das Überleben des Urwaldes und damit der Penan durch Holzfällerei bedroht war,

begann sein lebenslanger, friedlicher Kampf. Viele Gefahren und Entbehrungen musste er in Kauf nehmen – ein Schlangenbiss und die Paramilitärs bedrohten sein Leben. Doch Manser blieb. Während sechs Jahren sammelte er Wissen über die Kultur der Penan und gewann Kenntnisse über Flora und Fauna des Regenwaldes. 1989 kam er in die Schweiz zurück, um mit unkonventionellen Aktionen gegen die Unterdrückung der Ureinwohner und gegen den Raubbau skrupelloser Holzfirmen an der Natur zu protestieren. Sein mehrwöchiger Hungerstreik 1993 vor dem Bundeshaus ist vielen sicherlich gut in Erinnerung geblieben. Damit wollte er sich für den Verzicht auf Tropenholz stark machen. Bisher haben 240 Gemeinden in der Schweiz entsprechende Beschlüsse gefasst.

Im Jahr 2000 zog es Manser erneut zu den Penan, um mit ihnen zusammen vor Ort den Widerstand zu organisieren. Seit her fehlt von ihm jede Spur. Sein Engagement hat ihn vermutlich das Leben gekostet. Doch die von ihm gegründete Umwelt- und Menschenrechtsorganisation – der nach ihm benannte Bruno-Manser-Fonds (BMF) – setzt sein Werk fort.

Einmal Penan sein

Die Ausstellung im Naturmuseum Olten, die unter dem Titel «Leben im bedrohten Paradies – die Tagebücher des Bruno Manser» läuft, lässt den Besucher selbst in die Welt der Penan eintauchen. Beim Betrachten der farbenfrohen Originalzeichnungen Mansers kann es leicht geschehen, dass es einem kalt den Rücken hinunterläuft. Denn alles rückt plötzlich nah an einen heran – eine verschmierte Schrift, und im Geist tauchen Bilder und Empfindungen von



feucht-heissem Klima auf. Ausdrucksstarke Gesichter von Urwaldmenschen, die einst mit Manser gelebt hatten, gehen unter die Haut. Spätestens beim Hineinkriechen in die originalgetreu nachkonstruierte Wohnhütte tritt man in Mansers Fussstapfen und fühlt sich wie ein Penan. Schädel und Beine erbeuteter Muntjakhirsche sowie Überreste von Fischen und Vögeln hängen vom Dach herunter, und allerlei Werkzeug, Jagdwaffen sowie Göttergaben können bestaunt werden. Selbst nach langem Betrachten entdeckt man immer wieder etwas Neues und Aufregendes, so dass die harte Sitzgelegenheit – eine Penanhütte kann als überdachtes, auf Stelzen gebautes Floss beschrieben werden – bald vergessen wird.

Informationen

Naturmuseum Olten, Kirchgasse 10, 4600 Olten, Tel. 062/212 79 19, naturmuseum@stadt.oltten.ch, www.naturmuseum-oltten.ch. Die Ausstellung ist noch bis 14. April 2002 zu besichtigen. Öffnungszeiten: Di-Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr. Bruno-Manser-Fonds, Heuberg 25, 4051 Basel, Tel. 061/261 94 74, info@bmf.ch

